

Kreativität als Schlüssel im industriellen Transformationsprozess

7

Sieben strategische Empfehlungen
für die Region Chemnitz

Basierend auf Erkenntnissen aus dem EU-Projekt InduCCI (2019-2022)

Erstellt durch die InduCCI-Fokusgruppe
unter Leitung der CWE



Präambel

Es ist möglich, dass unsere Region am Ende der 2020er Jahre keine ernstzunehmende Industrieregion mehr ist. Es ist möglich, dass der Wohlstand, der über die industriellen Jahrhunderte hinweg, immer wieder ausgehend von Neugier und Offenheit erarbeitet wurde, nicht mehr aufrecht gehalten werden kann. Dann drohen nicht nur reale Arbeitsplatzverluste, Unternehmenspleiten und schrumpfende Steuereinnahmen. Vielmehr steht die Bedeutung der Wirtschaftsregion Chemnitz und Südwestsachsen auf dem Spiel. Wenn sich Resignation ausbreitet, werden die Menschen ihrer Heimat wieder den Rücken kehren. Es gehen zuerst die Jungen. Und mit ihnen die Familien, die Vielfalt, die Ideen, die Anpackerinnen. Übrig bleibt eine Region im Rückspiegel.

War das zu drastisch formuliert? Lesen Sie auf jeden Fall weiter. Getreu unserem Kulturhauptstadt-Motto „C the Unseen“ (das Unsichtbare sichtbar machen) haben wir konkrete Empfehlungen zusammengetragen, um aufzuzeigen, welche Chancen wir haben, diese Realität zu beeinflussen. Mit dem Gewinn des Titels „Kulturhauptstadt Europas 2025“ steht unsere Region im Fokus der Aufmerksamkeit inmitten eines umfassenden Transformationsprozesses. Das Projekt InduCCI war hierbei - wie schon im Bidbook II erwähnt - ein entscheidendes Ankerprojekt für die europäische Arbeit der Stadt Chemnitz. Mit der Vorstellung der strategischen Ergebnisse wollen wir die Wirkung europäischer Kooperation noch stärker sichtbar machen und zu gemeinsamen Lösungen einladen.

Denn der Schlüssel für die Zukunft der Industrieregion Chemnitz ist klar: **Wirtschaft und Gesellschaft müssen kreativer werden!** Die Menschen in der Region verstehen intuitiv bereits, was dafür notwendig ist. Dieses Papier zeigt entsprechende Empfehlungen für Lösungen auf und stellt sie der Politik und allen beteiligten Akteuren zur Verfügung.

Der notwendige Wandel ist machbar. Wir befinden uns schon mittendrin. Der Unterschied wird darin bestehen, ob wir uns von Entwicklungen passiv mitreißen lassen oder ob wir in der Lage sind, aktiv zu gestalten und Einfluss zu nehmen. Einer gestandenen Region, die aus großer Hingabe, Einfallsreichtum und dem Streben nach Höchstleistung in Handwerk und Industrie, in Kultur, Sport und bürgerlicher Beteiligung entstanden ist, steht nur das letztgenannte gut zu Gesicht.

Chemnitz braucht dafür die Region. Ohne starke Bündnisse, vor allem mit Partnern im von jeher wirtschaftlich eng verflochtenen südwestsächsischen Raum, wird es keine industriellen Morgenstädte geben. Ohne starkes Oberzentrum keine Region, ohne lebendiges Umland keine Stadt. Mit diesen strategischen Empfehlungen erhält Chemnitz geeignetes Rüstzeug, um als Impulsgeberin die Region anzuführen und mitzunehmen.

Inhalt

- 1 Präambel
- 4 Entstehung und Zweck des Papiers
- 5 Die industrielle Morgenstadt: Trends und Einflussfaktoren
- 6 Vorausschauende Politik für eine ungewisse Zukunft
- 8 Zeitplan
- 9 7 strategische Schlüsselempfehlungen
- 11 Industrie weiterdenken: Kreativität als Katalysator zukünftiger Wertschöpfung
- 15 K-MINT einführen: Technikorientierung in der Bildung erweitern um Kreativität
- 19 Infrastrukturen schaffen: Kreativorte fördern, Industrierräume anders nutzen
- 23 Kreativ-Kapazität aufbauen: Zielgerichtet Ressourcen schaffen, vernetzen, einbinden
- 27 Orientierung geben: Mit Kultur und Kreativität die Gesellschaft durch den industriellen Wandel begleiten
- 31 Wirkung hebeln: Durch regionale Kooperation und strategische Integration mehr erreichen
- 35 Vorbild sein: Kreative Methoden in der Kommunalpolitik und Verwaltung anwenden
- 38 Anhang: Die Kultur- & Kreativwirtschaft in Sachsen und Chemnitz

Entstehung und Zweck des Papiers

Dieses Strategiepapier ist im Rahmen des Mitteleuropa-Projektes InduCCI¹ entstanden. Es wurde von der CWE gemeinsam mit der regionalen Fokusgruppe des Projektes entwickelt. Diese 2019 ins Leben gerufene Akteurgemeinschaft setzt sich zusammen aus Vertreterinnen von Industrieunternehmen, Unternehmen der Kreativwirtschaft, aus IHK, HWK und Verwaltungen, wissenschaftlichen Einrichtungen sowie serviceorientierten Institutionen wie Wirtschaftsförderungen.²

Das Strategiepapier richtet sich zuvorderst an die **Chemnitzer Kommunalpolitik**. Hierbei soll die Chance adressiert werden, **alle Lösungen in enger Verbindung zu den Themen der Kulturhauptstadt** zu setzen und zielgerichtet zu entwickeln. **Jetzt ist die richtige Zeit dafür.**

Die InduCCI-Fokusgruppe schlägt eine städtische **Beschlussfassung** zu diesem Papier vor, die gewährleistet, dass kommunale Strategien und Handlungen zukünftig an den Aussagen dieses Papiers ausgerichtet werden. Die Stadt sollte beispielsweise darauf drängen, dass dieses Papier der Programmierung der in Aussicht gestellten Mittel des **Just Transition Fonds** zu Grunde gelegt wird.

Des Weiteren dient das Papier als **Verständigungsbasis aller Chemnitzer Akteurinnen**, die sich im Spannungsfeld Industrieller Wandel – Industriestadtgesellschaft – Kultur- und Kreativwirtschaft bewegen: Das sind insbesondere Chemnitzer Kultur- und Kreativunternehmen, Handwerks- und Industrieunternehmen, Forschungseinrichtungen, Kammern, Schulen und Hochschulen, außerschulische Lernorte. Darüber hinaus soll es für die **Zusammenarbeit zwischen Chemnitz und seinem regionalen Umfeld** Orientierung bieten.

Schließlich ist der **Freistaat Sachsen** in seiner Funktion als **Rahmensetzer** ein weiterer wesentlicher Adressat dieser strategischen Empfehlungen.



Die industrielle Morgenstadt: Trends und Einflussfaktoren

Treiber des industriellen Wandels – auch in Chemnitz – sind Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Automatisierung, Robotik, E-Mobilität, Reduktion des CO₂-Ausstoßes, Übergang zur Kreislaufwirtschaft sowie kundenangepasste Produktion in der Industrie ebenso wie im Handwerk.³

Struktureller wirtschaftlicher Wandel bringt gesellschaftlichen Wandel mit sich: Der Umbau der wirtschaftlichen Basis wird Unsicherheit erzeugen sowie Neuorientierung verlangen und damit das demokratische Miteinander, den gesellschaftlichen Zusammenhalt herausfordern.

Zusätzlich ist absehbar, dass die Industriestadtgesellschaft Chemnitz geprägt sein wird von einer fortgesetzten Alterung der Bevölkerung, dem Übergang zur Informationsgesellschaft und weiterer (digitaler) Technisierung des Alltags- und Berufslebens.⁴



³ Vergleiche dazu auch die "Sächsische Initiative Strategiewerkstatt Industrie der Zukunft" (<https://www.industrie.sachsen.de/download/industrie/Missionen-und-Massnahmen.pdf>), S.17, ergänzt um weitere Triebkräfte.

⁴ Vergleiche dazu auch die "Innovationsstrategie Sachsen" in ihrer aktuellen Fortschreibung (<https://www.innovationsstrategie.sachsen.de/>), S. 38. Zum Einflussfaktor Demographie siehe <https://www.demografie.sachsen.de/entwicklungstrends-4049.html#a-5253>.

¹ InduCCI beschäftigt sich mit der Rolle von Kultur- und Kreativwirtschaft in Industrieregionen. InduCCI läuft von April 2019 bis März 2022. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf www.cwe-chemnitz.de/inducci oder www.inducci.eu. | Analog zu Chemnitz haben auch alle anderen Partnerregionen Strategiepapiere entwickelt. Gemeinsam hat die Partnerschaft transnationale Politikempfehlungen auf den Weg gebracht: [www.inducci.eu-> output documents](http://www.inducci.eu->output/documents)

² Eine Übersicht über die an der Fokusgruppe beteiligten Institutionen und ihre Vertreterinnen findet sich auf der Innenseite des Rückenbandes.



Vorausschauende Politik für eine ungewisse Zukunft

Warum braucht Chemnitz gerade jetzt politische Weitsicht und Mut?

Die industrielle Transformation kommt – so oder so. Trends und wenig beeinflussbare äußere Faktoren werden dabei Rahmenbedingungen setzen.

Um den Kindern und Enkeln der Stadt eine gute Zukunft zu sichern, muss Chemnitz den Wandel mutig und aktiv als Herausforderung annehmen und alle Gestaltungsspielräume nutzen, anstatt ihn passiv zu erdulden. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe und erfordert strategisches lokalpolitisches Handeln sowie aufmerksame Unterstützung durch Freistaat, Bund und Europäische Union.

Der gegenwärtige Strukturwandel in Industrieregionen ist in seinen Dimensionen vergleichbar mit dem Kohleausstieg bzw. geht sogar darüber hinaus.⁵

Sowohl die wirtschaftlichen Umbauprozesse als auch die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen müssen klug gesteuert und begleitet werden: Die Transformation kann nur gelingen, wenn Wirtschaft und Gesellschaft sich gegenüber Neuem öffnen können. Dafür braucht es sicheres Navigieren und Agieren in der Veränderung. Solche Sicherheit entsteht, wenn Wirtschaft, Gesellschaft und Politik über geeignete Handlungskompetenzen verfügen.

Wieso plädieren wir für Kreativität als Schlüssel im Chemnitzer industriellen Wandel?

Kreativität ist eine wesentliche, bisher zu wenig beachtete Handlungskompetenz – gerade für komplexe und schwer vorhersagbare Herausforderungen wie den industriellen Wandel.

Kreativität erweitert den methodischen Werkzeugkasten rationaler oder technischer Ansätze um eine substanzial anders gelagerte Dimension: Sie nutzt schöpferische Impulse, um neu zu denken und zu handeln.⁶

In der Vergangenheit hat die Region immer wieder Kreativkompetenz bewiesen: Die Pioniertaten der Industrialisierung sind ebenso dazuzuzählen wie die Improvisationskunst der DDR-Zeit.

Kreativität ist auch heute, im Alltag, in Graswurzel-Bewegungen und in Institutionen der Region, mehr oder weniger zu Hause – wird jedoch oftmals nicht so benannt: So ist beispielsweise technisches Erfinden im Wesen ebenfalls kreatives Tun.⁷ Von dieser breiten Basis aus kann Kreativität als Grundkraft des Wandels in allen Gesellschafts- und Wirtschaftsbereichen gefördert werden, vom Privatleben über Industrieunternehmen bis hin zu öffentlichen Verwaltungen.⁸

Kreativität braucht Neugierde und freien Geist. Die Kulturhauptstadt ist ein einmaliges Instrument und die Chance des Jahrzehnts, um die Kreativkompetenz der Region auf allen Ebenen zu stärken.

Welche Rolle hat die Kultur- und Kreativwirtschaft im industriellen Wandel?

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist die Dachbranche für nicht-technologische Kreativität.⁹

Ihre alternativen Zugangsmethoden zu Innovation an sich sind höchst relevant für den industriellen Umbau. Außerdem werden in Zukunft solche Industrieprodukte, -technologien und -dienstleistungen hohe Erträge generieren und für wirtschaftliche Stabilität sorgen, die anhand der Erwartungen der Nutzerinnen entwickelt wurden und gesellschaftlich akzeptiert werden. Dafür benötigt die Industrie ein hohes Maß an kulturellem und gesellschaftlichem Verständnis sowie Daten. Beides wird überwiegend in der Kultur- und Kreativwirtschaft generiert.

Auch zur gesellschaftlichen Entwicklung kann die Kultur- und Kreativwirtschaft wesentlich beitragen: Kultur- und Kreativschaffende sind nicht nur Meisterinnen der Bewältigung ungewisser Situationen und der unkonventionellen Lösungssuche, sondern haben oft auch besonderes Vermittlungs-Knowhow.

Es erfordert gerade in einer Industriestadt politischen Mut, der Kultur- und Kreativwirtschaft ähnlichen Stellenwert einzuräumen, wie der Industrie, dem Handwerk und der technologischen Forschung. Dafür darf sich die Politik nicht nur an den herkömmlichen monetären oder produktionsbasierten Indikatoren orientieren, wie sie aus dem industriellen Kontext bekannt sind. Langfristig tragfähiger – auch für die Industrie selbst – wird es sein, politische Entscheidungen viel stärker an andere Kriterien wie gesellschaftliche Offenheit, vielseitige Innovativität und Zusammenarbeit über Branchengrenzen hinweg zu koppeln.

Gleichzeitig muss dafür die Kultur- und Kreativwirtschaft weiter in ihre Schlüsselrolle hineinwachsen, sich professionalisieren und ihre 'Sprache' der Region anpassen.

Nur ein Zusammendenken von Industrie, technologische Forschung und Kultur- und Kreativwirtschaft – bis hin zu gemeinsamen Wertesystemen und Förderkulissen – kann der industriellen Morgenstadt als stabiles Fundament dienen.

Wo sollte Politik unterstützen?



Dieses Strategiepapier enthält 7 Schlüsselempfehlungen an die Politik, wie sie die Kreativkompetenz der Region mit Blick auf den industriellen Wandel steigern kann:

- Industrie weiterdenken:** Kreativität als Katalysator zukünftiger Wertschöpfung
- K-MINT einführen:** Technikorientierung in der Bildung erweitern um Kreativität
- Infrastrukturen schaffen:** Kreativorte fördern, Industrieräume anders nutzen
- Kreativ-Kapazität aufbauen:** Zielgerichtet Ressourcen schaffen, vernetzen, einbinden
- Orientierung geben:** Mit Kultur und Kreativität die Gesellschaft durch den industriellen Wandel begleiten
- Wirkung hebeln:** Durch regionale Kooperation und strategische Integration mehr erreichen
- Vorbild sein:** Kreative Methoden in der Kommunalpolitik und -verwaltung anwenden

⁵ In diesem Sinne ist es folgerichtig, dass der europäische Just Transition Fonds neben dem Umbau der Kohleregionen auch den Umbau der CO2-intensiven Industrieregionen im Blick hat. Es ist erfreulich, dass entsprechende Fördermittel inzwischen Chemnitz zugeordnet wurden: <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/254661>

⁶ Vergleiche dazu wiederum die "Innovationsstrategie Sachsen" in ihrer aktuellen Fortschreibung (<https://www.innovationsstrategie.sachsen.de/>), S. 33f.

⁷ Solcherart technologisch-pragmatische Kreativität – in Abgrenzung zur künstlerisch-ästhetischen Kreativität – ist in der Industrie und industriennahen Einrichtungen schon immer zu Hause und wird dort in der Regel als "Forschung & Entwicklung" erfasst. Auch außerhalb dieser Institutionen ist pragmatische Kreativität weit verbreitet als "Tüfteln", "Basteln" und "Machen".

⁸ Wir verweisen hier auf Ansätze wie das „Creative Bureaucracy Festival“: <https://creativebureaucracy.org/de/>

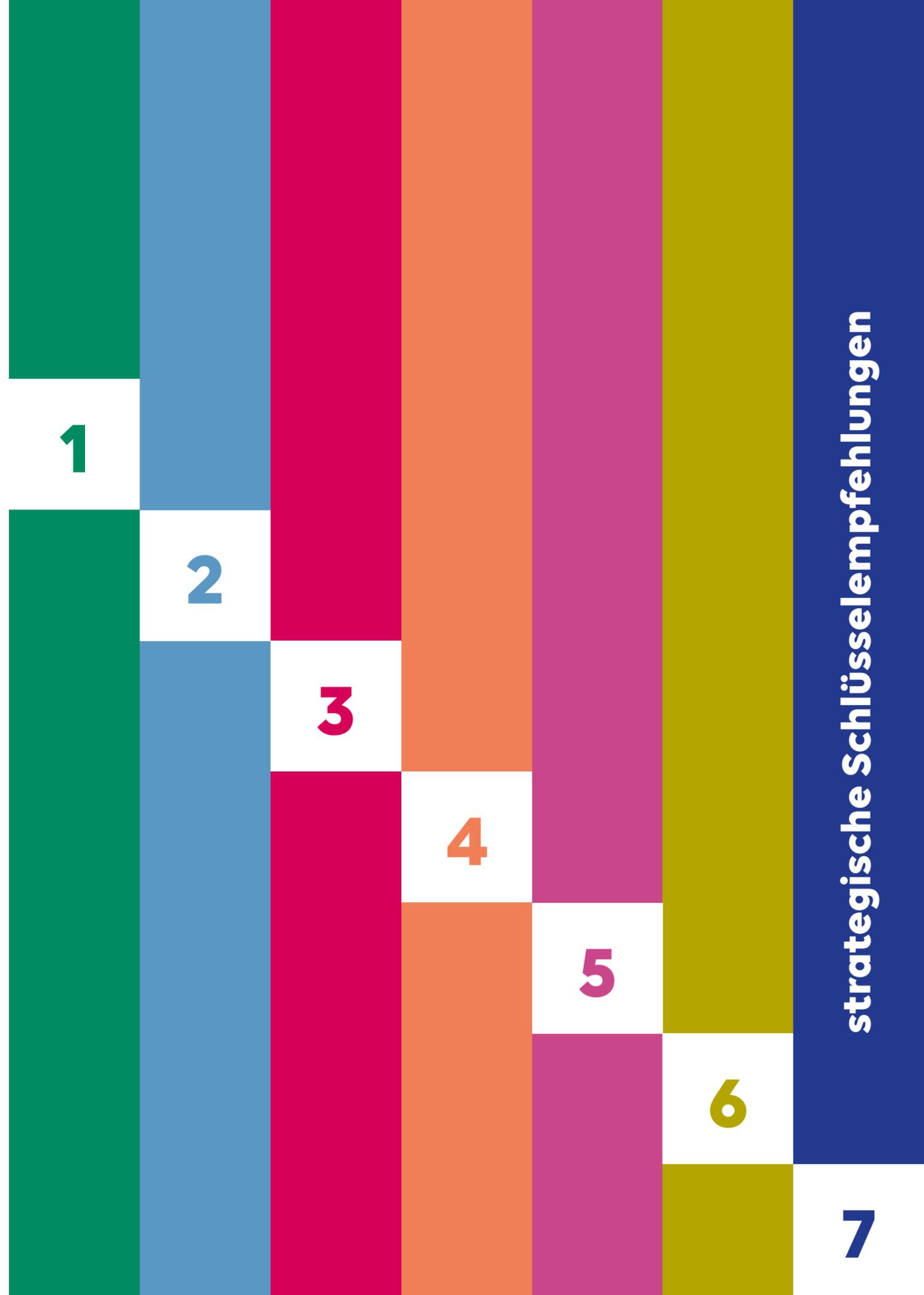
⁹ Hintergründe zur Kultur- und Kreativwirtschaft und ihren Teilmärkten folgen im Kapitel „Anhang: Die Kultur- und Kreativwirtschaft in Sachsen und Chemnitz“ am Ende des Dokuments.

Zeitplan



Damit diese strategischen Empfehlungen größtmögliche Wirkung entfalten können, braucht es Verständigung zu diesem Papier auf vielen Ebenen. Wir schlagen folgenden Zeitplan vor:

<p>2021 September</p> <p>Austausch zum Strategieentwurf mit InduCCI-Fokusgruppe und Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft</p>	<p>2022 Februar</p> <p>Stellungnahme zum Strategiepapier durch den Aufsichtsrat der CWE</p>	<p>2022 3. Quartal</p> <p>Fokus-Stadtratssitzung zur Sensibilisierung sowie zur Nutzung kreativer Methoden im politischen und Verwaltungs-Kontext</p>
<p>2021 29. September</p> <p>Vorstellung des Strategiepapiers im Entwurf auf der Nationalen Verbreitungsveranstaltung InduCCI in Plauen</p>	<p>2022 April</p> <p>Fortsetzung der InduCCI-Fokusgruppe nach Projektende</p>	<p>2022 3. Quartal</p> <p>Beschlussvorlage zu Kerninhalten aus dem Strategiepapier für den Stadtrat Chemnitz</p>
<p>2022 1. Quartal</p> <p>Vorstellung des Strategiepapiers vor Wirtschaftsbeirat und Stabsstelle der Stadt Chemnitz sowie IHK, Industrieverein 1828, Kreatives Chemnitz auf Einladung der InduCCI-Fokusgruppe, Vorstellung des Strategiepapiers vor WFS und SMWA und SMR, auch mit Blick auf die Programmierung des Just Transition Fonds</p>	<p>2022 3. Quartal</p> <p>Thematisierung der Inhalte des Strategiepapiers im Regionalkonvent und Erörterung gemeinsamer regionaler Initiativen</p>	<p>2022 +</p> <p>Integration von Kernaussagen des InduCCI-Strategiepapiers in Strategien der Stadt Chemnitz und des Freistaates</p>



strategische Schlüsselempfehlungen



Industrie weiterdenken: Kreativität als Katalysator zukünftiger Wertschöpfung

Warum diese Schlüssel- empfehlung?

Als Industriestadt in einer eng vernetzten Region steht Chemnitz für technologische Innovation, erzeugt in Unternehmen und Forschungseinrichtungen.

Die Industrie der Region ist seit mehr als 200 Jahren kreativ, was in ihrer lebhaften Transformationsgeschichte gut abzulesen ist. In der Erarbeitungsphase der Bewerbung der Stadt Chemnitz um den Titel Kulturhauptstadt Europas 2025 wurde für diese technologisch-innovatorische Schöpferkraft der Begriff „Ingenie“ eingebracht. In der Zukunft werden die Unternehmen jedoch zusätzlich neuartige, nicht-technologische Innovationsimpulse benötigen: Bereits der aktuelle industrielle Umbau erfordert kreative Ansätze, die weit über die unternehmerischen Abläufe von Entwicklung, Produktion, Vertrieb oder Logistik hinausreichen. Sie umfassen auch Prozesse und Methoden der Unternehmensführung, der Personalentwicklung und damit die Gestaltung der Unternehmenskultur. Mittel- und langfristig wird die Wettbewerbsfähigkeit der Region Chemnitz davon abhängen, ob sie geschickt Vorteile aus der zusätzlichen Einbindung nicht-technologischer Kreativität in industrielle Prozesse, Unternehmensführung und technologische Forschung ziehen kann.¹⁰ Kreativkompetenz ist besonders wichtig bei komplexen sowie unklaren bzw. ungewissen Herausforderungen, die sich in aller Regel nicht ausschließlich logisch-rational bewältigen lassen.

Industrieunternehmen und Forschungseinrichtungen sollten dafür die Kreativkompetenz der eigenen Mitarbeiterinnen weiter stärken und fördern. Alternativ bzw. ergänzend können sie auf externe Dienstleister zurückgreifen: Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW) ist die Schlüsselbranche für kreative Produkte, Arbeitsweisen und Organisationsmethoden aus dem nicht-technologischen Bereich. Ihre Innovationsbeiträge gehen weit über Produkt-Design hinaus; sie können z. B. wesentlich zu Organisations- und Prozessoptimierung beitragen.¹¹

Die Verknüpfung von Industrie und KKW erzeugt eine Win-Win-Situation: Mit einer lokal gut ausgereiften KKW erhalten Industrieunternehmen Zugang vor Ort zu nicht-technologischem Innovationswissen. Gleichzeitig stellen Industrieunternehmen für die KKW ein besonderes, regionspezifisches Betätigungsfeld dar. Schließlich erzeugt eine wirkmächtige und sichtbare KKW Standortattraktivität für Unternehmen und Fachkräfte.

¹⁰ Der 2. KKW-Bericht für Sachsen (<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/33560>) stützt diese Aussage (S. 72f) ebenso wie die Innovationsstrategie Sachsen (<https://www.innovationsstrategie.sachsen.de/>) (S. 13f, S. 54f).

¹¹ Die verschiedenen Einbindungsstufen für kreative (Design-) Lösungsansätze in unternehmerisches Tun wird sehr gut veranschaulicht durch die sogenannte „Design-Leiter“: <https://danskdesigncenter.dk/en/design-ladder-four-steps-design-use>



Was wären geeignete Maßnahmen und Wie könnten sie erreicht werden?

<p>Industriebetriebe, industrielle Unternehmensgründerinnen und technologische Forschungseinrichtungen eignen sich erweiterte Kreativ-Kompetenz an.</p> <p>Sie fördern intern auch nicht-technologische Entwicklung und unterstützen entsprechende Ambitionen von Mitarbeiterinnen.</p> <p>Pionierinnen auf diesem Feld werden als beispielgebende Botschafterinnen ausgezeichnet.</p>	<p>Beispielgebende Pilotprojekte zur Verknüpfung von Industrie/ Forschungseinrichtungen und KKW werden umgesetzt.</p> <p>Die CWE hat in diesem Sinne ein Living Lab im Rahmen des EU-Projekts InduCCI getestet.¹² Aus den Erfahrungen leiten wir folgende Erfordernisse ab:</p> <p>Von zentraler Bedeutung sind Vermittlerinnen und vermittelnde Formate.</p>	<p>Die Allianzen zwischen Industrie und KKW werden sowohl auf einzelbetrieblicher Ebene als auch in den Dachverbänden und Verwaltungen gestärkt, z.B. zwischen Industrieverein Sachsen 1828 und Kreatives Chemnitz, im Wirtschaftsbeirat der Stadt Chemnitz, in der Region über den Regionalkonvent und den Strukturwandel begleitende Kooperationen in Projekten.</p>
<p>Die KKW-Branche erhöht ihre Industrie-Anschlussfähigkeit – ebenso wie sich umgekehrt Industriebetriebe und Technologieforschung für KKW öffnen.</p>	<p>Eine physische Repräsentanz, ein echter Ort, würde diese neuartige Schnittstelle wesentlich befördern. Wir empfehlen, den ange-dachten neuen KKW-Hub „Stadtwirtschaft“ im Rahmen der Kulturhauptstadt entsprechend auszurichten (siehe 3. Schlüsselforderung).</p>	<p>Die Vernetzung von Industrie, Technologieforschung und KKW-Branche wird als Chemnitz-spezifisches Aushängeschild genutzt, um für neuartige unternehmerische Ansiedelungen zu werben.</p>
<p>Auf beiden Seiten finden spezifische Trainings und Coachings statt bzw. die direkte 1:1-Vermittlung entlang von konkreten Ideen/Vorhaben/Vorschlägen.</p>	<p>Das Fraunhofer ENAS hat bereits drei Projekte mit Künstlerinnen durchgeführt¹³, die eine direkte Kooperation und Ko-Kreation von Forschung und Kunst zum Inhalt hatten. Weitere sind bereits in Planung.</p>	<p>Förderprogramme der Stadt und des Freistaates werden so angepasst, dass sie die genannten Maßnahmen unterstützen. Industrielle Förderung und die Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft werden – wo möglich – verschmolzen bzw. gegenseitig geöffnet.</p>
	<p>„Freie Radikale“¹⁴ an der Schnittstelle von KKW und Industrie werden unterstützt / stabilisiert, z. B. mittels Vernetzung, Stipendien, Innovations-Auszeiten.</p>	<p>Die Politik orientiert ihr Handeln gleichermaßen an industriellen Kennzahlen wie an Transformationsindikatoren, wie gesellschaftliche Offenheit, vielseitige Innovativität und Zusammenarbeit über Branchengrenzen.</p>

WER ist vorrangig zuständig?

Industrieunternehmen, Forschungsinstitute, KKW-Unternehmen, Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft, Wirtschaftsförderung Erzgebirge, Wirtschaftsförderung Mittelsachsen, Wirtschaftsförderung Landkreis Zwickau, Industrieverein Sachsen 1828, Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft, Kreatives Chemnitz, Kreatives Erzgebirge.



¹² www.chemnitz-wirtschaft.de/inducci [LIVING LAB]
¹³ Der InduCCI-Projektpartner Landesverband für Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen hat einen Pilottest in diesem Feld durchgeführt: Im Rahmen von "Arts meet Technology" wurden das technologische Institut Fraunhofer ENAS aus Chemnitz mit Kreativschaffenden aus Sachsen und Österreich zusammengebracht: FUNKEN Akademie / Arts meet Technology / Labor 2025: <https://www.klub-solitaer.de/funken-akademie> sowie Creative Region Linz/Oberösterreich: <https://creativeregion.org/events/ausstellung-cci-lab/>.
¹⁴ Wir meinen damit institutionell ungebundene Personen, die sich in beiden Sphären von Industrie oder KKW oder zwischen ihnen bewegen, und entweder aufgrund ihrer Persönlichkeit und einer damit verbundenen unorthodoxen Herangehensweise als BrückenbauerInnen auffallen und akzeptiert sind.

K-MINT einführen: Technikorientierung in der Bildung erweitern um Kreativität

Warum diese Schlüsselempfehlung?

Bildungsinstitutionen sind die Treibhäuser des Wandels.

Die sächsische Schulbildung ist bekannt für ihre fundierte MINT-Vermittlung¹⁵. In der industriellen Morgenstadt genügt jedoch MINT allein nicht mehr: Die industrielle Transformation wird Bedarf nach Personal erzeugen, das neben MINT-Kompetenzen mit kreativen Lösungsfähigkeiten vertraut ist.¹⁶

Die Förderung kreativer Fähigkeiten sollte bereits im Kindergarten beginnen und sich in der Schule fortsetzen. Kreativität geht dabei weit über Kunst- oder Musikunterricht hinaus. Sie ist vielmehr als Querschnittsaufgabe zu verstehen: Schülerinnen sollten animiert werden, in allen Fächern sinnfällige alternative Lösungen außerhalb der vorgesehenen Vermittlungsbahnen zu entwerfen.¹⁷

Die Ergänzung von MINT-Kompetenzen durch kreative Fähigkeiten ermöglicht es den Einzelnen, umfassender zu denken und verschiedenartigere Lösungsansätze, gerade bei unerwarteten Herausforderungen zu entwickeln.¹⁸



¹⁵ Die Abkürzung MINT umfasst die Schulfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik.

¹⁶ Die Nesta-Studie "Creativity and the future of skills" (2018) weist für Großbritannien nach, dass – auch außerhalb der klassischen Kreativ-Berufe – Kreativität als Schlüsselqualifikation die höchsten Zuwachsraten in Stellenausschreibungen hat: <https://www.nesta.org.uk/report/creativity-and-future-skills/>.

¹⁷ Insbesondere die Innovationsstrategie Sachsen (<https://www.innovationsstrategie.sachsen.de/>) macht sich stark für die Förderung von Kreativität neben kognitiver Kompetenz und MINT-Kompetenz (S. 33ff).

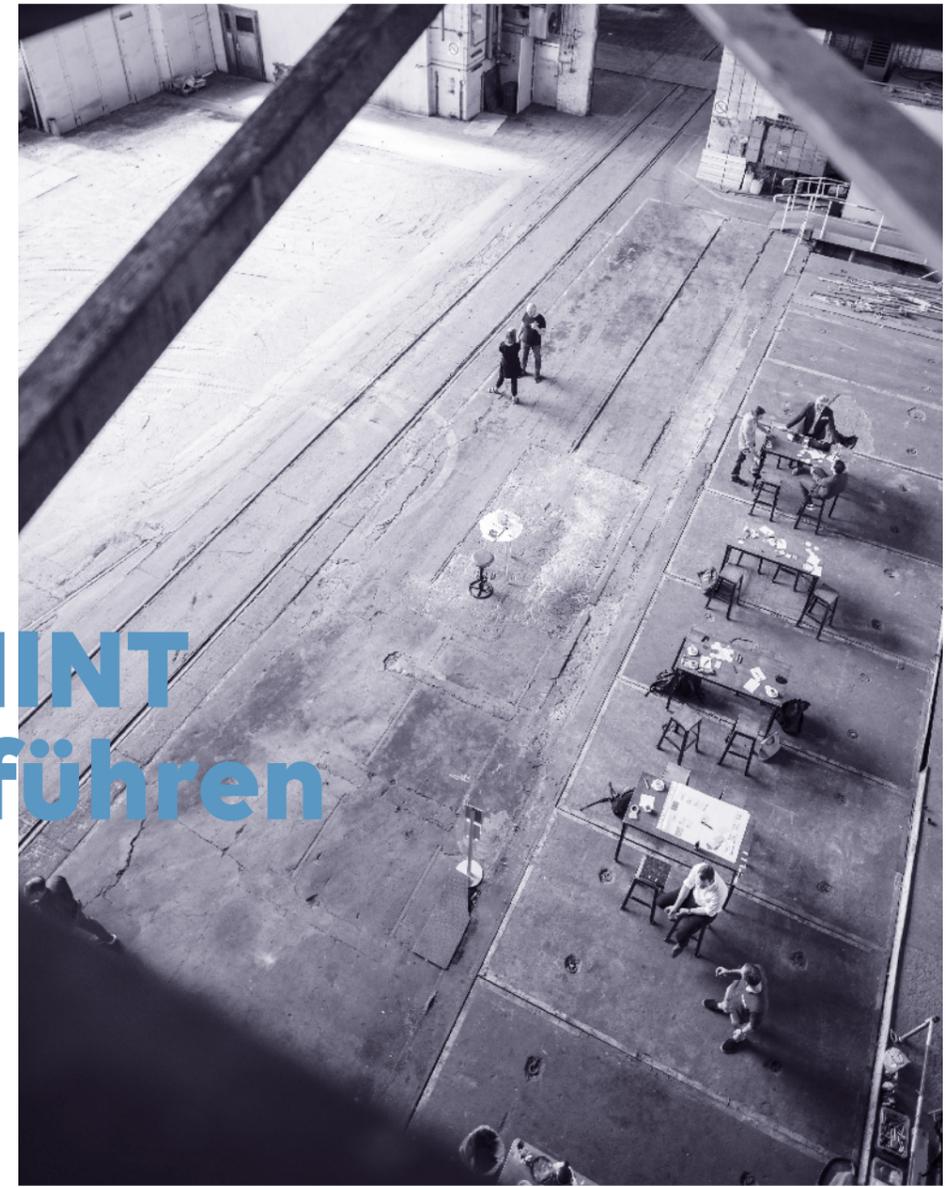
¹⁸ „Eine Statistik besagt, dass 60% der Berufe, die die heutigen Schüler später ausüben werden, noch nicht erfunden worden sind. Noch wichtiger ist aber, dass junge Menschen diese für sich selbst erfinden müssen. Deshalb ist es sehr aufregend in der heutigen Zeit aufzuwachsen, weil man die Möglichkeit hat, seine eigene Zukunft zu gestalten. Früher hat man seine Ausbildung abgeschlossen und sich anschließend um ausgeschriebene Stellen beworben (...) Wenn man aber heute seine Ausbildung abschließt, ohne die Fähigkeit, den eigenen Beruf erfinden zu können, steht man vor erheblichen Schwierigkeiten. Das stellt eine große Herausforderung für Bildung und Erziehung dar. Wenn man nicht weiß, welche Berufe die Schüler später ausüben werden, wie kann man sie dann auf den Arbeitsmarkt vorbereiten? Welcher Lehrplan sollte Anwendung finden? Denn die Welt braucht keine Arbeitssuchenden mehr, sondern Berufserfinder.“ (Paul Collard, Chief Executive der Britischen Agentur Creativity, Culture and Education auf der Tagung der Kultusministerkonferenz und der Stiftung Mercator im März 2013, zitiert nach www.kulturraum-vogtland-zwickau.de/beitrag/Grundsatzpapier)

Was wären geeignete Maßnahmen und Wie könnten sie erreicht werden?

<p>Lehrerinnen-Weiterbildungen, Lehr-Materialien sowie Lehrplan-Überarbeitungen zu 'K-MINT' werden aufgelegt. Die KKW wird diesbezüglich als Bildungs-Dienstleisterin einbezogen. Es gibt beispielgebende Leuchtturm-Schulen vor Ort.¹⁹</p>		<p>Breitenwirksame Aktionen sensibilisieren die Bevölkerung für K-MINT.</p>
<p>Kreative Angebote ebenso wie die Anregung von Unternehmergeist werden in Kindergärten/Schulen/Berufsschulen/Hochschulen konsequent aufgegriffen. Geeignete Maßnahmen reichen von Ganztagesangeboten über Volkshochschulkurse bis zu Sommerakademien, Angeboten für Schulklassen z.B. im Zuge der Maker Faire/Make Chemnitz und der Anpassung von Studiengängen. Auch hier kann KKW als Bildungs-Dienstleisterin fungieren.</p>	<p>Außerschulische Kreativ/Technologie-Lernorte werden geschaffen und sind niederschwellig verfügbar, z.B. offene Werkstätten (sog. FabLabs).²⁰</p>	<p>Förderprogramme der Stadt und des Freistaates werden so angepasst, dass sie die genannten Maßnahmen unterstützen.</p>
	<p>Langfristig ist die Etablierung einer akademischen Kreativ-Hochschule in Chemnitz anzustreben, als Pendant und Ergänzung zur Technischen Universität Chemnitz – wie bereits in der Chemnitzer Kulturstrategie 2030 und dem ECoC-Bidbook vorgeschlagen.²¹</p>	

WER ist vorrangig zuständig?

Der Lehrplan ist eine landeshoheitliche Aufgabe, das SMK der entscheidende Schlüsselakteur. Wir fordern deshalb die Landtagsabgeordneten der Chemnitzer Region auf, sich im Landtag und in den Landesbehörden für K-MINT einzusetzen. Unter Führung der Stadt Chemnitz trägt die Region das Thema über den Sächsischen Städte- und Gemeindefrat an den Freistaat heran.



K-MINT einführen

¹⁹ Der tschechische InduCCI-Partner Mikroregion Sokolov-Ost hat erste Praxis-Erfahrungen mit gemeinsamen Bildungsangeboten von Kreativ- und Technischulen gesammelt im Rahmen seines Fallbeispiels "Crossover Curriculum": (www.inducci.eu-> output documents).
²⁰ Die CWE hat über die Projektpartnerschaft InduCCI erfolgreiche FabLab-Beispiele in ähnlich aufgestellten Industrieregionen in Polen und Belgien kennengelernt. Der polnische InduCCI-Projektpartner hat im InduCCI-Projektkontext außerdem getestet, inwieweit es möglich ist, innerhalb des FabLab-Ansatzes Schülerinnen und Jugendlichen Unternehmergeist zu vermitteln – siehe Youngster FabLab: (www.inducci.eu-> output documents). Gute Beispiele dafür existieren auch in der Region bereits, so zum Beispiel als Lokallabor in der Alten Brauerei in Annaberg-Buchholz.
²¹ Auch hier verweisen wir auf das Beispiel der österreichischen Industrie- und Kreativstadt Linz: Seit 1973 gibt es dort die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung (www.ufg.at). Sie hat maßgeblich dazu beigetragen, das industrielle Selbstverständnis der Stadt um Kunst und Design zu erweitern.

3

Infrastrukturen schaffen: Kreativorte fördern, Industrieräume anders nutzen

3

Warum diese Schlüssel- empfehlung?

Aus seiner Vergangenheit und Gegenwart als Industriehauptstadt Sachsens hat Chemnitz ein großes Portfolio an Industriebauten, die teilweise genutzt werden, teilweise abgerissen sind, teilweise Dornröschenschlaf halten.

Es gibt unter den Kreativen und Kulturschaffenden viele Raumpionierinnen, die den Charme und die Entfaltungsmöglichkeiten in Industriebauten hoch schätzen.

Chemnitz hat – gerade im Vergleich zu den Metropolen – weiterhin reichlich verfügbare Altindustrie-Räume zu günstigen Konditionen. Neben der Nutzung von Industrie-Altbauten sehen wir ein weiteres großes Potential in der Mehrfach-Nutzung von Räumen, in denen aktuell industrielle Produktion oder Forschung stattfindet.

Dass dieses Konzept der Verbindung von Industrieraum und Kreativort aufgehen kann, zeigen Brachen-Nachnutzungen in Chemnitz (Wirkbau, Schönherr-Fabrik, Spinnerei und weitere) ebenso wie Veranstaltungen in Industriebetrieben (Tage der Industriekultur, Begehungen, ibug). Diese temporären oder dauerhaften Kreativ-Hotspots wirken in die Gesellschaft und prägen ein neues Image von Chemnitz.



Was wären geeignete Maßnahmen und Wie könnten sie erreicht werden?

Es wird ein **städtisch-zentraler Kreativort**, der weit über die Stadtgrenzen hinaus **Strahlkraft** entfaltet, geschaffen. Aus dem Projektkontext InduCCI kann dafür als Vorbild die Tabakfabrik Linz dienen.²²

Eine ähnliche Flaggschiff-Funktion könnte der in der Chemnitzer Kulturhauptstadtstrategie vorgesehene KKW-Hub leisten.

KKW-Ansiedlungsprogramme wie KRACH werden ausgebaut.

Im EU-Projekt InduCCI hat die CWE die Internationalisierung von KRACH als KRACH+ getestet.²³ Aus den, wenn auch durch die Pandemieumstände nur eingeschränkten Erfahrungen leiten wir ab, dass die so geschaffenen Impulse sowohl sofort in der sichtbaren Innenstadtbelebung für die Besucherinnen mündeten als auch mediales Interesse fanden, also gut kommunizierbar sind. Eine Wiederholung für die Jahre bis mindestens 2025 empfehlen wir.

Vielfältige Kreativ-Räume (Makerspaces, CoWorking-Spaces, FabLabs, Offspaces u. ä.) werden in Chemnitz und der Region geschaffen und miteinander vernetzt.

Die geplanten Standorte des ECoC-Projekts „MBA – Makers, Business & Arts“ sollten so angelegt sein, dass sie dies leisten.

Weitere privatwirtschaftliche, genossenschaftliche und öffentliche Initiativen zur Schaffung von **Kreativorten / Nachnutzung von Industrie-Altbauten / Mehrfachnutzung von Industriebauten** werden durch die zuständigen Stellen und Verbände unterstützt.

Das **Gewerbeflächenkonzept** Chemnitz wird entsprechend fortgeschrieben.

Öffentlichkeitswirksame Formate, die die Verbindung von KKW und Industrieräumen in den Fokus rücken, werden fortgesetzt und weiterentwickelt, etwa ibug, Tage der Industriekultur, Chemnitzer Immobiliengespräch, C-Town 360°.

Für die Schaffung von Kreativorten / Nachnutzung von Industrie-Altbauten / Mehrfachnutzung von Industriebauten werden durch den Freistaat passende und ausreichend budgetierte **Förderkulissen** eingerichtet.

Landtagsabgeordnete des Großraums Chemnitz engagieren sich gemeinsam für die Anpassung von Förderatbeständen. Unter Führung der Stadt Chemnitz trägt die Region das Thema über den Sächsischen Städte- und Gemeindetag an den Freistaat heran.

WER ist vorrangig zuständig?

Stadt Chemnitz, Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft, Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Kreatives Chemnitz, Landtagsabgeordnete, Regionalkonvent, Kommunen/Wirtschaftsförderer/Kreativverbände der Region, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.

Infrastrukturen schaffen



²² <https://tabakfabrik-linz.at>
²³ www.chemnitz-wirtschaft.de/inducci

4

Kreativ-Kapazität aufbauen: Zielgerichtet Ressourcen schaffen, vernetzen, einbinden

4

Warum diese Schlüssel- empfehlung?

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist eine Branche, die erst vor wenigen Jahren als solche erfasst wurde.²⁴ Ihr Wesensmerkmal ist das schöpferische Tun als Ausgangspunkt ihrer Erzeugnisse. Wegen dieser Besonderheit folgt sie eigenen Handlungslogiken. Sie funktioniert nicht wie andere Branchen. Um die Kultur- und Kreativwirtschaft bestmöglich zu unterstützen und ihre Fähigkeiten zu nutzen, sind Wirtschaftsförderungen und Verwaltungen gut beraten, sich auf die besonderen Erfordernisse der Branche einzustellen.

Dieser jungen Branche passende und ausreichende Starthilfe zu geben, ist eine sinnvolle Investition. Sie erzeugt einen klaren Wettbewerbsvorteil im industriellen Transformationsprozess. Neben monetärer Unterstützung braucht es vor allem Verständnis und Vertrauen in die Branche und ihre Schlüsselakteurinnen.



²⁴ Der erste Branchenbericht für Sachsen, damals noch als "Kulturwirtschaftsbericht", wurde 2009 verfasst.

Was wären geeignete Maßnahmen und
Wie könnten sie erreicht werden?

WER ist
vorrangig
zuständig?

In der **Verwaltung und Verbänden** werden **neue Kompetenzen** geschaffen für die spezifischen Denk- und Handlungsweisen der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Die personellen Ressourcen von KKW-Ansprechpartnerinnen werden dauerhaft gesichert und, wo erforderlich, vergrößert.

Verwaltungspersonal wird zu den Besonderheiten von KKW geschult. In InduCCI hat die CWE positive Erfahrungen gesammelt mit einem Training für Verwaltungsmitarbeiterinnen, gemeinsam durchgeführt mit Akteurinnen der Kultur- und Kreativwirtschaft.²⁵

Die **Selbstorganisation** der jungen Branch wird unterstützt; geeignete Einrichtungen bieten spezifische **Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten** sowie **Professionalisierungsangebote** an.²⁶

Wir empfehlen den Ausbau von Strukturen in der Art von sogenannten `Help-Desks²⁷ an dafür geeigneten Orten wie beispielsweise dem KKW-Hub „Stadtwirtschaft“.

Die KKW wird stärker in **Stadtplanungsprozesse** eingebunden.

Der **Austausch, die Vernetzung und die Bearbeitung von Reibungspunkten** zwischen Verwaltung und Kultur- und Kreativwirtschaft, beispielsweise bezüglich öffentlicher Ausschreibungen, Beratungs- und Unterstützungsleistungen sowie Förder- und Genehmigungspraxis, werden verstetigt.

Wir empfehlen das Einrichten eines paritätischen Forums bzw. die Anpassung vorhandener Gremien; hier kann z.B. auf den gut funktionierenden Jour Fixe „Die Kultur- und Kreativwirtschaft redet mit“ zurückgegriffen werden.²⁸

²⁵ www.chemnitz-wirtschaft.de/inducci
²⁶ Hier können die Erfahrungen der österreichischen Projektpartnerinnen aus Linz genutzt werden, die in InduCCI mit For your inspiration getestet haben, wie Professionalisierung gefördert werden kann: <https://creativeregion.org/events/fyi-for-your-inspiration/>

²⁷ Die InduCCI Projektpartner aus Kranj (Slowenien) und Padua (Italien) haben mit der Einrichtung von CCI-Helpdesks in ihren jeweiligen Regionen positive Erfahrungen gemacht: [www.inducci.eu-> output documents](http://www.inducci.eu/output/documents)

²⁸ Dieser Jour Fixe ist hervorgegangen aus der Kulturstrategie Chemnitz 2030, Handlungsempfehlung E4: <https://chemnitz.de/chemnitz/de/kultur/kulturstrategie/index.html>

Stadt Chemnitz, Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft, Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Kreatives Chemnitz

Kreativ-Kapazität aufbauen



5

Orientierung geben: Mit Kultur und Kreativität die Gesellschaft durch den industriellen Wandel begleiten

5

Warum diese Schlüssel- empfehlung?

Ohne die Menschen vor Ort keine industrielle Morgenstädte: Transformation braucht gesellschaftliche Akzeptanz beziehungsweise, noch besser, aktive Mitgestaltung.

Die Gesellschaft in Chemnitz und der Region ist das Saatbeet der Zukunft. Nur wenn die Bürgerinnen offen sind für Wandel, Innovation und Unternehmergeist, kann industrieller Umbau gelingen. Viele Menschen hier sind jedoch, aufgrund der Nachwende-Erfahrungen, immer noch verunsichert und abwehrend gegenüber weiteren tiefgreifenden Veränderungen. Kultur- und Kreativschaffende haben besondere Vermittlungskompetenzen. Diese reichen von der übersichtlichen und attraktiven Darstellung komplexer Sachverhalte bis hin zu gesellschaftlichen Aktivierungsformaten. Sie können **Bürgerinnen für den Wandel aufschließen**.

Auch das Image von Chemnitz und der Region in der Welt profitiert von Kultur und Kreativität als „Farbe im industriellen Grau“.²⁹



²⁹ Dies zeigt sich bereits für Chemnitz. Frühere Kulturhauptstädte bestätigen ebenso diesen Zusammenhang, z.B. Linz (2009) und Essen (2010).

Was wären geeignete Maßnahmen und Wie könnten sie erreicht werden?

Niedrigschwellige und einladende Angebote bringen den Menschen das Thema Wandel nahe und ermächtigen sie, ihn mitzugestalten. Um den verschiedenen Altersgruppen der Gesellschaft gerecht zu werden, gibt es eine Vielfalt von Angeboten.

Gerade das Kulturhauptstadtprogramm kann hier – in Zusammenarbeit mit der KKW – seine Stärke entfalten und bestehende Angebote wie die Tage der Industriekultur, das ibug-Festival oder die technikhistorischen Museen ergänzen.

Sowohl der Pioniergeist der Industrialisierung als auch der Erfindungs- und Improvisationsreichtum zur DDR-Zeit bieten sich als Narrativ an, um die Bevölkerung zu erreichen, wenn sie gut mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungsthemen wie bspw. Klimaschutz, Digitalisierung und neuen Arbeitsformen und Berufsbildern verknüpft werden.

Industrieller Wandel wird **greifbar**, indem auf kreative Weise geeignete Objekte und Austauschforen den Stadtraum beleben.

Neben vielen anderen Möglichkeiten, bieten sich hier auch Erzählformate an.³⁰ Im InduCCI-Kontext wurden Podcasts und Theateraufführungen zu Unternehmertum und Pioniergeist sowie Kreativwirtschaftsausstellungen auf Zeit getestet.³¹

Kreativitäts-orientierte Marketing-Kampagnen und Formate, wie „Das Bunte muss ins Dreckige“, werden im Rahmen der Kulturhauptstadt fortgesetzt und weitergedacht.

Gesellschaftliche, touristische und wirtschaftliche Kampagnen/Veranstaltungen werden noch stärker aufeinander abgestimmt. Sie nutzen den Dreiklang „Industrie – Kreativität – Wandel“ als gemeinsame Grundbotschaft, etwa bei den Tagen der Industriekultur, Kosmos, Maker Faire, C-Town 360°, Perspectiva.³²

Wir empfehlen, diese Kampagnen soweit wie möglich mit dem Umland zu entwickeln und so gemeinsam für die Region Chemnitz zu werben. Sie sollten außerdem mit übergeordneten Kampagnen verknüpft werden, z. B. Neues Europäisches Bauhaus³³.

Instrumente wie **Wettbewerbe und Preise** werden genutzt, um die Verschränkung von Industrieregion und Kultur- und Kreativwirtschaft zu würdigen, z. B. mit einem Preis für moderne Industriearchitektur.

³⁰ Ein Beispiel ist die Entwicklung der App „Industriekultur erleben“, die 2016 gemeinsam mit Schulen entwickelt wurde: www.industriekultur-in-sachsen.de/gestalten/projekte/details/app-industrie-geschichte-erleben/.

³¹ Die CWE hat eine Podcast-Reihe mit dem Titel „New Pioneers“ entwickelt, aufgenommen während öffentlicher Veranstaltungen wie bspw. zum Auftakt auf dem Festival Pochen: www.newpioneers.de | Der italienische Projektpartner, die IHK Padua, hat gemeinsam mit Regisseurinnen, Schauspielerinnen und Unternehmen Industriegeschichten auf Theaterbühnen erzählt: www.inducci.eu/output/documents | Der Projektpartner Landesverband für Kultur- und Kreativwirtschaft hat den InduCCI-Praxistest CCI-Showcase in Chemnitz durchgeführt. In dessen Rahmen wurde eine Ladenfläche als Ausstellungsraum für Produkte aller Subsektoren der KKW umgenutzt: <https://www.kreatives-sachsen.de/werkchau-2021/> | Der österreichische Projektpartner aus Linz hat gute Erfahrungen gesammelt mit Open Studios, einem Schautag, wo Kreativschaffende die Bevölkerung, insbesondere Studentinnen und Schülerinnen, zur Besichtigung einladen: <https://creativeregion.org/schwerpunkt/>

³² Wir verweisen hier auf den Erfolg der CCI Nightshift, ein Format, das die CWE im Rahmen des Projektes InduCCI als Erweiterung der Tage der Industriekultur getestet hat. In dieser Abendveranstaltung wurde – in einer aktuell genutzten Industriehalle – ein Schauspiel verknüpft mit einer Unternehmenspräsentation und einer wissenschaftlich-technologischen Vorlesung: www.chemnitz-wirtschaft.de/inducci [CCI Nightshift]

³³ https://europa.eu/new-european-bauhaus/index_de

WER ist vorrangig zuständig?

Stadt Chemnitz, Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft, Kulturhauptstadt GmbH, Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Kreatives Chemnitz, Regionalkonvent, Tourismusdestination Chemnitz-Zwickau-Region, Freistaat Sachsen, Industriemuseum, Industrieverein Sachsen 1828

Orientierung geben



6

Wirkung hebeln: Durch regionale Kooperation und strategische Integration mehr erreichen

Warum diese Schlüssel- empfehlung?

Zentrales Plädoyer der ersten fünf strategischen Empfehlungen in diesem Papier ist eine Chemnitzer Kreativitätsoffensive, flankiert durch eine entsprechende Industrie-, Bildungs- und Stadtpolitik, damit Chemnitz seine Rolle als sächsische Pionierstadt für den industriellen Umbau bestmöglich ausfüllen kann.

Als gleichbedeutend erachten wir, darüber hinaus die Ansätze der kreativ-industriellen Morgenstadt in anderen Strategien zu verankern sowie durch kooperative Bündnisse mit der Region zu stärken.

Auf Ebene der Stadt Chemnitz gibt es bereits große strategische Schnittmengen, z. B. mit der Kulturstrategie Chemnitz 2030³⁴ und dem ECoC-Bidbook³⁵. Demgegenüber finden sich in den einschlägigen Strategien des Freistaates in der Regel nur randständige Anmerkungen zur Rolle der Kreativ-Kompetenz im industriellen Wandel.³⁶ Das betrifft insbesondere:

Sächsische Strategiewerkstatt Industrie der Zukunft³⁷
Operationelle Programme Sachsen EFRE und ESF 2014-2020³⁸
Sächsische Strategiewerkstatt Industrie der Zukunft (in Teilen)³⁹

Des Weiteren empfehlen wir eine enge Kooperation mit dem Umland, denn der industrielle Wandel betrifft die gesamte Region Südwestsachsen. Chemnitz hat hier eine ausgewiesene Führungsrolle; die Stadt kann jedoch nur zusammen mit der Region erfolgreich sein.



³⁴ <https://chemnitz.de/chemnitz/de/kultur/kulturstrategie/index.html>

³⁵ <https://chemnitz2025.de/bidbook/>

³⁶ Eine Ausnahme stellt die Sächsische Innovationsstrategie dar; hier wird der Kreativkompetenz explizit und umfangreich Aufmerksamkeit gewidmet: <https://www.innovationsstrategie.sachsen.de/> (S. 33f)

³⁷ <https://www.industrie.sachsen.de/download/industrie/Missionen-und-Massnahmen.pdf>

³⁸ Beide Programme sind zu finden unter <https://strukturfonds.sachsen.de/>

³⁹ <https://www.industrie.sachsen.de/download/industrie/Missionen-und-Massnahmen.pdf>

Was wären geeignete Maßnahmen und Wie könnten sie erreicht werden?

WER ist vorrangig zuständig?

Der Freistaat Sachsen erkennt die substantielle Relevanz von Kreativ-Kompetenz für das industrielle Sachsen an. Er passt entsprechende strategische Dokumente an, insbesondere seine **Industriestrategie und Operationellen Programme**. Er entschließt sich außerdem, eine **Bildungsstrategie** zu verfassen, in der das Thema Kreativkompetenz Gewicht hat.⁴⁰

Landtagsabgeordnete des Großraums Chemnitz engagieren sich gemeinsam für die Anpassung der Strategien. Unter Führung der Stadt Chemnitz trägt die Region das Thema über den Sächsischen Städte- und Gemeindetag an den Freistaat heran.

Die Initiatorinnen künftiger regionaler Kooperationsprojekte legen ihren Vorhaben eine **regionale Transformationsstrategie** zugrunde, die Kreativ-Kompetenz als ein Schlüssel-Handlungsfeld im industriellen Wandel ausweist.⁴¹

Angeregt durch die Stadt Chemnitz als Leitkommune der Industrieregion Südwestsachsen und unterstützt durch die Wirtschaftsförderer und Kreativverbände der Region startet der Regionalkonvent Chemnitz eine Kreativ-Initiative.

Stadt Chemnitz, Landtagsabgeordnete, Regionalkonvent, Kommunen/ Wirtschaftsförderer und Kreativverbände der Region, Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr



Wirkung hebeln

⁴⁰ Eine umfassende Bildungsstrategie in Sachsen ist öffentlich nicht verfügbar.

⁴¹ Diesbezüglich empfehlen wir den fortgesetzten Austausch der Region Chemnitz mit dem tschechischen InduCCI-Partner Mikroregion Sokolov-Ost: Im Landkreis Karlsbad ist es gelungen, im Rahmen des EU-Projektes eine regionale Innovations-Plattform mit Fokus auf KKW ins Leben zu rufen: www.inducci.eu -> output documents

7

Vorbild sein: Kreative Methoden in der Kommunalpolitik und -verwaltung anwenden

7

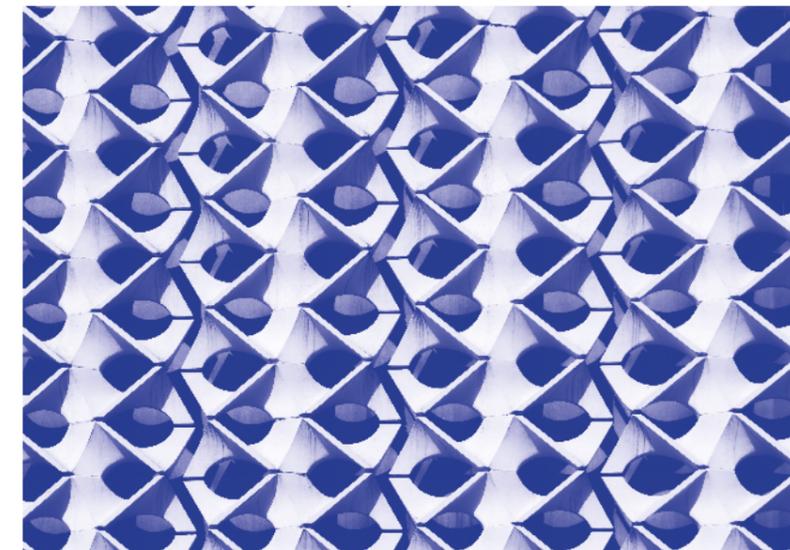
Warum diese
Schlüssel-
empfehlung?

Die Kommunalpolitik setzt einige wichtige Leitplanken für die industrielle und gesellschaftliche Transformation. Sie agiert in eine ungewisse Zukunft hinein, die in komplexer Weise abhängig ist von vielfältigen Rahmenbedingungen.

Kreativmethoden sind besonders geeignete Planungsmittel für solche Ausgangslagen, weil sie:

**Überblick verschaffen, z. B. durch Veranschaulichung;
anpassungsfähig sind, z. B. durch schnelle Rückmelde-Schleifen;
Ansätze abseits rationaler Planungslogik integrieren können.**

Wir empfehlen dem Stadtrat und politischen Gremien in der Stadt und der Region, das Potenzial von Kreativmethoden zu nutzen, um die eigene Arbeit zu optimieren und unter den gegebenen Umständen großer Ungewissheit möglichst tragfähige Ergebnisse zu erzielen. In der Kultur- und Kreativwirtschaft stehen entsprechende Partner bereit.



Was wären geeignete Maßnahmen und
Wie könnten sie erreicht werden?

WER ist
vorrangig
zuständig?

Stadtrat Chemnitz, Stadtverwaltung Chemnitz, Fachhochschule Meißen

Der Stadtrat erhöht seine
eigene Kreativkompetenz.

Er führt eine **Sondersitzung**
zum Thema „Kreativität als
Schlüsselkompetenz im
industriellen Wandel“ durch.

Der Stadtrat beauftragt die
Verwaltung, einen Work-
shop zu Kreativ-Techniken
in Politik und Verwaltung zu
organisieren und ermuntert
die Stadträtinnen und Stadt-
räte, daran teilzunehmen.

Der Stadtrat regt die Stadt-
verwaltung an, ihrerseits
Kreativkompetenz aufzubauen,
um **Planungen und Prozesse zu
optimieren.**

Neben dem Vermitteln
von kreativen Arbeits- und
Planungsmethoden bietet
sich die KKW-Branche als
Orientierung an für flexiblere
Arbeitszeitmodelle in der
Verwaltung ebenso wie für
stärker in Projektformaten
organisiertes Handeln.

Kreativkompetenz in der
Verwaltung ermöglicht außer-
dem eine intensivere und
bürgernähere Kommunikation
und erzeugt so eine tiefere
Integration der Verwaltung in
die Gesellschaft.

Der Kreativitäts-Lernpro-
zess in der Verwaltung wird
als Trainingsprogramm für
Mitarbeiterinnen verstetigt,
evaluiert und weiterentwickelt,
z. B. im Rahmen eines Folge-
projektes.

Die Stadtverwaltung, als
Ausbildungsort für Verwal-
tungs-Angestellte, regt die
**Verwaltungs-Fachhochschule
Meißen** an, Kreativ-Techniken
zu vermitteln.



**Vorbild
sein**



Anhang: Die Kultur- und Kreativwirtschaft in Sachsen und Chemnitz⁴²

Die Branche der Kultur- und Kreativwirtschaft setzt sich aus 12 Teilmärkten zusammen:

Musikwirtschaft
Filmwirtschaft
Designwirtschaft
Buchmarkt
Rundfunkwirtschaft
Architekturmarkt
Kunstmarkt
Markt für darstellende Künste
Pressemarkt
Werbemarkt
Software- / Games-Industrie
Kunsthandwerk

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist bereits heute eine bedeutende Arbeitgeberin und eine starke Wirtschaftsbranche in Sachsen. Einschließlich des für Sachsen spezifischen Kunsthandwerks erwirtschaftete sie im Jahr 2015 einen Umsatz von 3,35 Mrd. € und erzielt eine Bruttowertschöpfung von 1,7 Mrd. €. Sie trägt 2,6 % des gesamtwirtschaftlichen Umsatzes und 1,7 % der gesamten Bruttowertschöpfung im Freistaat Sachsen bei. Jedes 16. Unternehmen in Sachsen gehört zur Kultur- und Kreativwirtschaft. Sie beschäftigt rund 71.000 Menschen (das entspricht 3,4 % aller Erwerbstätigen in Sachsen). Mit über 39.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entspricht diese Anzahl annähernd den Beschäftigungszahlen im Maschinenbau und liegt noch vor der Automobilindustrie in Sachsen.

Während der Erste Kulturwirtschaftsbericht für das Jahr 2000 noch 7.266 Unternehmen zählte, ist die Anzahl auf 9.674 im Jahr 2015 gestiegen; das beschreibt das starke Wachstum der sächsischen Kultur- und Kreativwirtschaft. Ein ähnlicher Trend zeigt sich bei den Umsätzen und der Bruttowertschöpfung. Dieser positiven Entwicklung folgt auch die Beschäftigung: Mit Wachstumsraten von 4,2 % p.a. übertrifft die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Kultur- und Kreativwirtschaft den Beschäftigtenzuwachs in der sächsischen Gesamtwirtschaft (+1,4 % p.a.). Die Zahlen machen deutlich, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft eine zentrale Rolle im Wirtschafts- und Innovationssystem in Sachsen spielt und auch für die Regionalentwicklung immer wichtiger wird.

Von diesem Wachstumstrend profitieren alle Kulturräume Sachsens, jedoch in unterschiedlichem Maße. Im Raum Chemnitz entwickelte sich eine besonders positive Dynamik; insbesondere die Software-/Games-Industrie und der Werbemarkt sind die hiesigen Triebfedern der Kultur- und Kreativwirtschaft.

⁴² Dieses Kapitel ist eine Zusammenstellung von Informationen aus dem Zweiten Kultur- und Kreativwirtschaftsbericht für Sachsen, <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/33560>, S. 5 und S. 25 sowie aus dem Zwischenbericht zum Zweiten Kulturwirtschaftsbericht, <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/30214/documents/44484>, S. 6f, S. VI-VII

Personen aus folgenden Institutionen der InduCCI Fokusgruppe 2019 — 2022



Handwerkskammer Chemnitz
IKEA Deutschland GmbH & Co. KG Niederlassung Chemnitz
Industrie- und Handwerkskammer Chemnitz
Industrieverein Sachsen 1828 e.V.
Kreatives Chemnitz e.V.
Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e.V.
Landkreis Mittelsachsen, Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Landkreis Zwickau, Landratsamt
MIB Coloured Fields GmbH
Q-Hub GmbH
Sächsisches Industriemuseum Chemnitz
Schönherr WEBA GmbH
Stadt Chemnitz
Starrag GmbH
Transit / Spinnerei e.V.
Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH
Zentrum für Darstellende Künste Chemnitz



7

CWE

Chemnitzer Wirtschaftsförderungs-
und Entwicklungsgesellschaft mbH
Innere Klosterstraße 6 – 8
09111 Chemnitz

Fon: +49 371 3660-200

Fax: +49 371 3660-211

Mail: office@cwe-chemnitz.de

Web: www.chemnitz-wirtschaft.de

CWE ermöglicht



STAATSMINISTERIUM FÜR
REGIONALENTWICKLUNG



Die Erstellung dieses Strategiepapiers wurde gefördert durch das EU-Programm Mitteleuropa (Interreg Central Europe), kofinanziert aus Mitteln des EFRE-Fonds, sowie durch das Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung. Die alleinige Verantwortung für diese Veröffentlichung liegt beim Autor. Die Fördermittelgeber haften nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.